

JUGEND





EIN URTHEIL DES PARIS

Friz Hegenbart (München)

Herausforderung

Ja, tobe nur und reck' die Fäuste aus —
Ich fürcht' mich nicht!
Ich schaue lachend in Dein wild Gesicht
Und wage mich aus meinem sichern Haus
Mit festem Schritt selbst in Dein Reich hinaus.
Du rüttelst mich — das ist mir grade recht!
Verlangt's mich doch aus all der Schläfrigkeit,
Aus all den stillen, sonnenschwülen Tagen
Nach Kampf und Streit!

Ein übermüthig Wogen
Kommt über mich und lässt mir keine Ruh.
Du lockest mich — nun wehr' Dich, Sturmwind Du!
Komm, lass uns ringen! Brust an Brust gedrängt
Und Mund auf Mund, dass keuchend sich des Athems
Gefang'ner Selave durch die Zähne zwängt!
Du packst mich gut! — O namenlose Lust,
Der eignen Kraft und Jugend sich bewusst,
In keckem Drang sich einmal aus zu leben!
Die Sehnen spannen sich in trotz'gem Muth,
Es gährt und schwillt des Blutes träge Fluth
Und reisst der Ordnung heil'ge Dämme ein —
Frei will es sein!

Und zwingst Du mich, gewalt'ger Kämpfe Du,
So jauchzt mein Herz dem Ueberwinder zu:
Auch das ist Lust, sein überschäumend Leben
Berauscht, besiegt, dem Großern hin zu geben!

ANNA RITTER

Sonne

Sonne! Sonne!
Wie sie strahlend und hell durch die Bogen-
schreiben bricht!

Ich ziehe die dunklen Vorhänge vor, — nur
ein kleiner Spalt, — sie schiebt sich durch, und
ein kleiner Streifen küßt die Blumen auf dem
Tisch in der Mitte meines Zimmers. — Jetzt
ziehe ich weit die Vorhänge auseinander. —
Große Sonnenflecke spielen an der Wand, auf
den Teppichen und auf den Möbeln!

„Sieh, frauchen, wie schön es ist, daß sie
überall Blumen findet und küßt! Sieh die Maiglocken
auf dem runden Tisch, auf dem Schreib-
tisch, sieh die Nelken auf dem Klavier!
Sieh, wie alle die Hälsschen recken! Alles duftet,

sonnt sich! Die Käpchen am trocknen Holze in
der hohen Glasvase auf dem Klavier blinken
weißer; die hängenden Mimosen richten sich
auf! Und schon die Farben im persischen Cep-
pich! Wie geläutert roth er leuchtet, dazwischen
das tiefe Blau! Aus dem Perlmutter im per-
sischen Cabouret scheint's in Regenbogenfarben
zurück! Don den Rücken der Bücher im eichenen
Gestell trahlt's zurück, glänzend, golden! —
Die liebe, liebe Januarsonne!

Laß die Kinder kommen! Laß mehr Sonne
herein durch Thürnen und Fenster!”

Und sie eilt lächelnd hinaus aus dem Zim-
mer, mein liebes, liebes Weibchen mit den
Sonnenaugen, und kehrt wieder, die Tilly auf
dem Arm, den Jungen an der Hand! Und
Tilly schaut mit großen, grün-bläulich schim-
mernden Augen aus dem pausbäckigen Gesicht-
chen im Zimmer umher, und auf ihrem weißen
fahlen Köpchen schaukelt ein großer Sonnen-
fleck! Mit den Händchen greift sie um sich, nach
den anderen halsend, die auf dem rothen
Morgenkleid meines frauchens liegen, und wie
ihre Händchen in sie hineintappen, rosig leuch-
tend in ihnen, da girt sie wie ein Täubchen
und laßt über das ganze Gesicht! —

Und der Junge auf meinem Arm streichelt
meine Wangen mit weichen Händchen und ruft
in allen Tonarten „Papa!”

Er legt beim ersten „Pa“ schmeichelnd an,
hebt die garte liebe Stimme bis zur höchsten Höhe
und bricht dann jäh mit dem zweiten „pa“ ab.

Dann reicht er mir sein Mäulchen zum Kuß,
und Mama muß immer gleich hinterher küssen!

Jetzt stampelt er mit den Beinchen, seigt
mit beiden Händchen nach unten: er will an
den Teppich; — und nachdem ich ihn hinunter
habe gleiten lassen, bückt er sich, langsam,
— vorläufig, — immer abwiegend, daß er ja nicht
nach vorn oder rückwärts falle. — Endlich ist
er so tief, daß er mit den Händchen den Cep-
pich berühren kann. — Er hebt etwas Glän-
zendes, eine Nadel, auf und reicht sie mir mit
freudigstehenden Augen; die Sonne hatte die
Nadel im blassen Teppich sichtbar gemacht. Und
nun ruft er: „Gänge! Gänge! Gänge!“ so-
lange, bis ich „Danke“ sage, und dann eilt er
von Stuhl zu Stuhl, die Händchen hoch in der
Luft, daß er das Gleichgewicht behalte, und
wenn er den nächsten Stuhl erreicht hat, schlägt
er mit beiden Händchen drauf und schreit „Zum!
Zum!“ Dann sieht er sich nach Bedarf laufend
um und trippelt weiter, durch unsere lachenden
Mienen ermuntert.

Und die Sonne streut ihm große Flecken in
den Weg; — er flucht, tritt zaghaft hinein und
strahlt uns an, wenn er darüber hinweggetrip-
pelt ist, ohne zu fallen.

Jetzt schlagen vom benachbarten Thurme
die Kirchenglocken. — Er bleibt plötzlich stehen,
und das rechte Händchen mit ausgetrecktem
Zeigefinger erhebend, ruft er: „Horch! Horch!”

Und wir horchen, still, — ganz still; es
dröhnt dumpf und feierlich, und in das Zim-
mer scheint die liebe, liebe Sonne! E. Mey

Der fahrende Don Juan

Ich wand're, ein froher Gefelle,
Sineaus in die blühende Welt.
Ich schöpfe aus jeglicher Quelle,
Ich raste vor jedem Gezelt.

Vom Bute wie flattert die Feder!
Wie farbig erschillert mein Kleid!
Ich küsse und kose mit jeder
Der Minne verlockenden Maid.

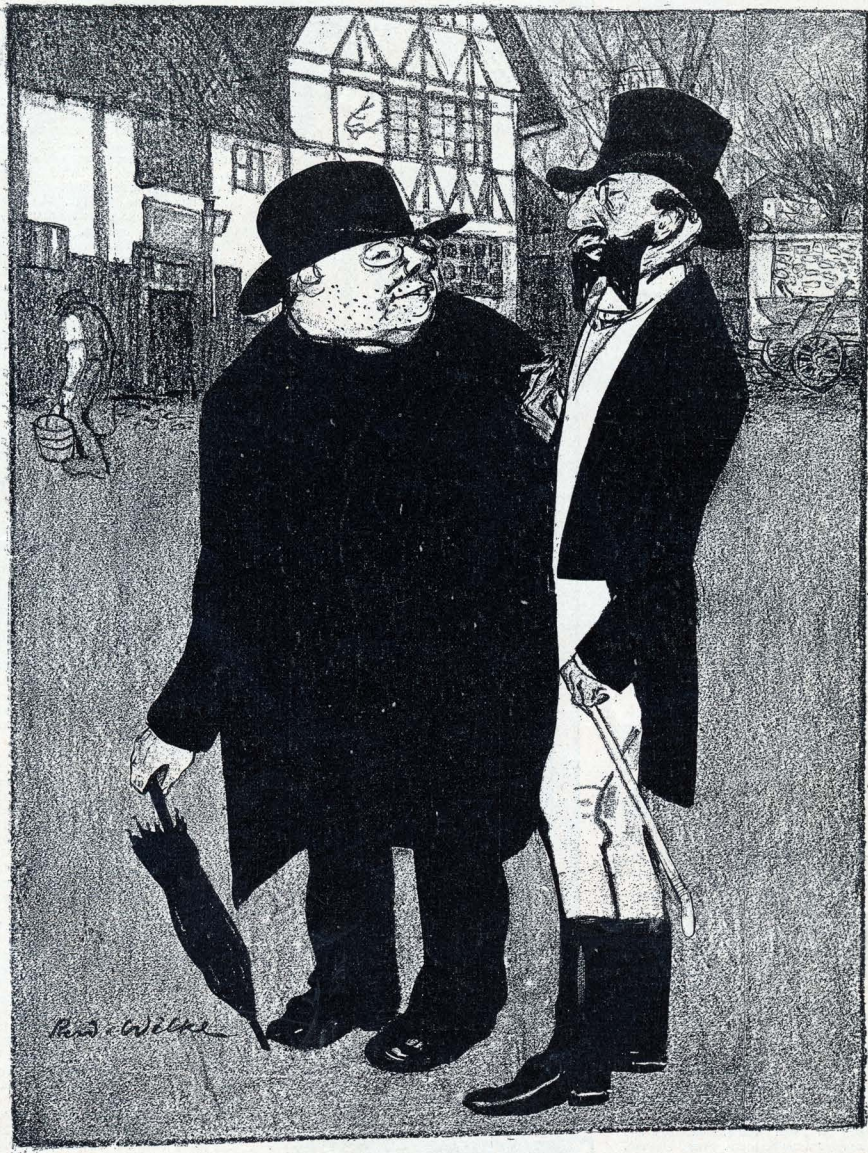
Ich streifle die Gassen und Änner
Mit zärtlich begeisteter Hand —
Und schreite dann lächelnd von dannen
Und lasse sie kühl auf dem Sand.

Das scheint mir erzieherisch-lüthig!
Sie lehren so Tugend und Pflicht,
Sind künftighin minder erbittlich,
Und zeigen ein freng'nes Gesicht.

So find' ich beseligt das Meine
Und steme dem ethischen Weh —
Wohlfäter, sobald ich erscheine,
Wohlfäter auch, wenn ich dann geh'.

Ahr Todler, nun fühlt Euch geschnitten
Und stellt das Genösel hier ein.
Mich ehrt es, zum eignen Befagen
Siegheier der Menschheit zu sein.

Ernst Eckstein



Orthodoxie

Rudolf Wilke (München)

Der Herr Pfarrer: „Aber Herr Baron, Sie hätten den armen Kerl, den Steinklopfer-Hans mit seiner Ciese doch nicht sollen so plötzlich aus ihrem Pachtthäusl lagern!“
 Der Herr Baron von Cäventhal auf Freudenstein: „Die Leute lebten in wilder Ehe und ich, als Katholik, denke etwas streng in solchen Sachen.“ —
 Der Herr Pfarrer: „O mein, Herr Baron! Wenn Sie einmal so lang katholisch sind, wie ich, denken Sie auch milder darüber!“

Die Freunde

Von Karl Emil Franzos

„Also Dir geht's gut?“ fragte der Oberlandesgerichtsath nach einer Pause. „Natürlich, ein solcher Name, solche Ausdrücke! Gibst's eine europäische Majestät, die Du noch nicht gemalt hast?!... Und Deine Frau?“

Der Maler zog einen Augenblick die feinen Brauen zusammen. „Der — geht's hoffentlich auch gut“, erwiderte er leichthin, doch klang die Stimme etwas heiser. „Wir haben uns seit Jahren nicht mehr gesehen. Sie lebt auf ihrem Gut, oben bei Danzig, mit den beiden Kindern.“

„Oh!... Bardon!...“ Der Beamte war verlegen, wirklich verlegen; er verbrauchte einige Nachschöpfchen, bis die Frühstückszigarre in Brand war. „Wenn man in Gelle lebt...“ Er blickte wie suchend um sich, offenbar nach einem Gesprächsstoff. Sie saßen im Café Gotthard in Luzern; die Augustine brannte auf den Tischnieder, daß ein Dunsthauch über den Räumen und Hühnern lag. „Kaum Rat — und schon so heiß! Das wäre ein Tag für den Rigi!“ Und er deutete auf den Dampfer an der Landungsbrücke, kaum zwanzig Schritte von ihnen. Aus dem Schornstein stieg eben der erste Rauch.

Der Maler konnte wieder lächeln. „Dann kommt mit. Ich fahre um Neun hinaus...“ Uebrigens — das vorhin — Du brauchst nicht so verlegen zu werden... Mein Gott, wenn man in Gelle lebt... Auch sind's schon drei Jahre her! Und wenn Du etwa neugierig bist —

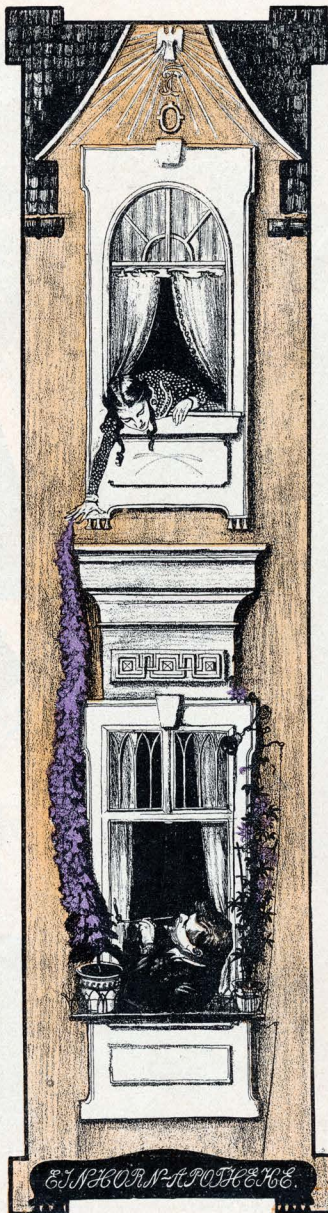
„Mein, Heinrich!“ Das heisse, magere, etwas misfarbene Antlitz glühte. „Neugierig? Du tust Du mir Unrecht! Wenn man sich so lange kennt — soll so lang, als wir leben — und dann: ich kenne sie ja auch...“ Der sieben Jahre. Du hast's vielleicht vergessen...“

Der Künstler schüttelte den Kopf. „Ich hab' Dich noch an unterm Tisch gesehen“, sagte er halb laut, den Blick auf die Tasse vor ihm gerichtet. „Unter erster Gasse!... Es muß Ende März gewesen sein; am 16. war unsere Trauung. Du warst von ihr entzückt, natürlich, wer auch nicht?! Und was Du mir dann im Rauchzimmer sagtest, weiß ich noch ganz genau.“

„Du werde Dir wohl gute Lehren...“

„Nein, Karl, es war mehr.“ Und wie er nun den Kopf in den Nacken warf, mußte er wieder einmal denken, wie in all den Jahren so oft: Welche Prachtentfaltung der Natur! Welch ein schöner Mensch! Er sah kaum jünger aus, als er war; das braune dicke Haar an den Schläfen war leicht ergraut. Aber unverkennbar lagen Kraft und Anmut über den schon geschwundenen Zügen und die Augen leuchteten unter den langen Brauen wie dunkle Sterne. Die Gestalt mittelgroß, elastisch, von jener männlichen Grazie, der man an den Bildwerken der Alten so oft, aber heut' im Leben kaum je begegnet.

„Du sagtest mir damals: Du bist der glückseligste Mensch, den ich kenne, und ich gönne's Dir, obwohl es mir schwer fällt. Denn Du weißt, ich halt's mit dem Reich, nicht bloß von Verwünschungen, sondern aus innerer Ueberzeugung; ich glaube sogar, daß den meisten Menschen in letzter Linie so geschieht, wie sie verdienen, und das wirst Du mir um, denn Dir geschieht tausendfach besser. Nicht in Deiner Kunst, Du siehst genau da, wohin Dich Deine Begabung, Dein Fleiß gestellt haben. Aber dies herrliche Geschöpf — wie verdienst Du, vierzigjähriger Schwerenöthler, eine solche Frau! Verdien'st sie mindestens hundertmal! Sag' nicht, wie ich, die Weiber lieben Dir nach und wir armen Leute kamele mit angeborenem Höder könnten dem Tiger seinen Wuchs, seine Kraft und seine Krallen nie vergehen. Etwas ist dran, sogar nicht wenig, genau so viel, als im Menschen vom Tier steckt. Aber eine Seite



ELKHORN-APOTHEKE

ist der Mensch nicht — Seele, Gewissen, auch das ist nicht eitel Dumm. Und dies Gewissen muß Dir sagen: Verdien'st sie die nun! Nicht etwa bloß durch Treue, das ist selbstverständlich, nein! durch eine Liebe ohne Grenzen!... So etwa hast Du damals gesprochen, Karl, kein Wunder, daß ich's noch weiß...“

Der Beamte schweig; nur seine Augen fragten.

„Nun — und ich habe sie eben nicht verdient...“ Aber noch schlummer... Sag' nichts“, fuhr er heftig fort, als der Freund zum Sprechen ansetzte, kräftiger Neben, als ich mir selber zuweilen halte, bringt auch Du nicht fertig!“

Darauf war es eine Weile still. Am Nebentisch nahmen neue Gäste Platz; der Rath blickte auf und zog grüßend den Hut. Ein Herr und eine Dame; er warf einen Blick auf die beiden und sah, wie eine schöne, brünette Person mit schwarzen Anhängen und beweglichen Winkeln. Nur die Formen, etwas zu voll und die Toilette etwas zu grell.

„Hilfsgegnen vom Luzerner Hof...“ flüsterte der Rath dem Maler zu, der stützig hinter sich. „Ein ehemaliger rumänischer Justizminister und seine Tochter.“

Heinrich nickte. „Aus dem wilden Winkel. Man merkt's auch an der Toilette. Roth-gelb-blau.“ Dann fixierte er wieder dem Rauch seiner Zigarette nach.

Der Rath räusperte sich. „Also“ — begann er und versuchte wieder. „Also vor drei Jahren schon?“ fragte er endlich.

„Ja. Kurz hat das Glüd gedauert, kaum vier Jahre. Wirklich ein Glüd, Karl, ein volles Glüd, für sie und mich. Ich hatte keinen anderen Wunsch, als sie, kein Wunder! Doch sie jung, schön, anmuthig war, weißt Du so — aber wie gut war sie auch, wie klug, welcher prächtige Kamerad! Dazu unsere beiden süßen Nidels — — wer mir damals gelobt hätte: „In einigen Wochen verdienst Du das Alles nicht mehr“ — erwürgt hat' ich den Menschen. Und doch...“

Der Andere rühte näher. „Die Versuchung war wohl sehr stark?“

„Das schon... Ein schönes Weib, schlant, blond, Mitte der Zwanzig, ansehnlich, feine Champagne trappé — die Gattung war mir immer die geschicklichste. Wenn das so zu thun, zu schämen beginnt... Schon bei der zweiten Sitzung wurde mir's schweiß.“

„Ein Modell?“

„Gewahre — das thut selbst ein junger Maler nur, wenn er ein gemeiner Kerl ist... Blaues Blut, sehr raffiniert, so halb und halb Barfischer. Auch waren wir auf ihrem Schloß allein, während der Mann, ein plumper, häßlicher Beredener, mit seiner Cocotte in Monte Carlo lag. Zudem mochte sie's mir leicht; sie hat mich, glaub' ich, in ihrer Art wirklich geliebt. Du siehst, es kam etwas viel zusammen, aber ich will mich nicht entschuldigen... Uebrigens, es geschah, wurde nachher, ein richtiges Schandtal — wie, ist ja gleichgiltig. Natürlich erlaub's auch meine Frau.“

„Und was hast Du dazu?“

„Unnützlich mochte sie mir, ihr Gim-mel war eingestürzt und hatte sie unter seinen Trümmern begraben. Dann schien sie erschloffen, für immer mit mir fertig, reifte mit den Kindern auf ihr Gut. Ich wehrte ihr nicht, hielt auch die Freunde ab zu vermitteln, bat nur selber und — hoffte. Sie war ja so gut und klug, liebte mich so sehr, dazu die Klüft auf die Kinder. In der That schielte sie mir nach einigen Wochen, ich sollte kommen, mich mit ihr aus-sprechen.“

„Und trotzdem verweigert Dir Euch nicht?“ fragte der Rath und rühte noch näher. „Zehn Mal freute dabei den Nachbarrath und die feinen Augen wurden groß. Da sah die üppige Bojarin und fixierte den Künstler wie



Ottilia Gräfin Kraszewska (München)

begeht an, mit feuchten Augen, geblähten Nüstern, den Mund halb geöffnet, daß man die spitzen weißen Zähne sah — den Beanteten überließ. „Und er ist so alt, wie ich!“ dachte er neidvoll, „bald Achtundvierzig!“

Aber der Maler bemerkte sie nicht; er starrte wieder vor sich hin.

„Trotzdem nicht,“ antwortete er. „Ueberhaupt — es kam Alles anders, als ich gedacht hatte. Sie weinte nicht, stürzte nicht, blieb ruhig und freundlich; ich hatte ja schon früher geahnt, welche Kraft in ihr war, in jener Stunde sah ich's. Ich komme zurück, wenn Du mir Dein Wort gibst, daß Du Dich und mich nie wieder entziehst. Den Schwur am Altar hast Du gebrochen — band er Dich nicht genügend, häuslichst Du Dich über Deine Kraft, gleichwohl! Nun kennst Du Dich besser und Dein Wort wirst Du halten, soweit kennst Du Dich. Prüf' Dich, ob Du es geben kannst, und sag' mir morgen Bescheid!“ Damit schiedte sie mich auf mein Zimmer, das Wohnzimmer; ich fand es von meinen Bräutigamsknechten her; wie oft hatte ich die blauen Genzianen auf der gelben Tapete gegählet, wenn mich mein wildes, ungeduldiges Blut nicht einschlafen ließ. Es war Dämmerung und im Dezember, als ich es nun wieder betrat, und als ich mich fortlichlich, schimmerte draußen das Morgenroth durch die bedeckten Räume — zwölf Stunden oder länger bin ich in der Stube — auf und nieder getaumelt und habe mit mir gekämpft, gekämpft — oh diese Nacht! Und alle

Dual unionist und alles Grübeln — fortgejohlen hab' ich mich, aus dem Haus und zur Station — zurück nach Berlin!“

Der Rath sah ihn verblüfft an. „Ohne sie gesprochen zu haben? Unbegreiflich! Sprechen ist in derlei Fällen...“

„...flüger als schreiben, das einzig Richtige u. i. w. Oh gewiß! Aber wenn man sich zu sehr schämt, seiner Schwäche wegen, und weil es gar zu brutal wäre, derlei auch noch in's Gesicht hinein zu sagen? Denn was hätt' ich ihr damals antworten können?! Versprechen kann ich Dir jetzt nur, daß ich mit der Weite in mir ringen will, auf Tod und Leben, aber ob ich Sieger bleibe, weiß ich noch nicht. Ich hoffe, die Stunde kommt, wo ich auch dies weiß, wo ich mein Wort geben kann; ich hoffe darauf, wie ein Verdammter auf seine Erlösung; aber noch ist sie nicht da! — Gib mir längere Bedenken! Derlei schreibt man, wenn man muß — und das that ich — aber man sagt es nicht seiner Frau...“

Der Richter räusperte sich. „Das freilich nicht. Aber schon die Bedenkzeit war unflug. In derselben Sekunde, wo sie ausgesprochen hatte, mußtest Du auch zu ihren Füßen liegen: Ich gelobe...“ Und dann häutete Du auch Deinen Schwur gegen, weil er Dich gehalten hätte. Hoffentlich verzeihers!“ „Hoffentlich!“ rief der Maler und dämpfte seine Stimme dann wieder zu zitterndem, leidenschaftlichem Flüstern. „Da eben liegt's! Wenn

Du sie damals gesehen hättest — die blauen Kinderaugen so groß, so durchdringend, als wären sie durch die vielen Thränen hellsehend geworden, das liebe, braune, abgeklärte Gesicht so rührend ehrlich — nein! Da durfte man nicht aufwallen, man mußte ehrlich sein, wie sie, und sich prüfen und...“

„...das Thier in sich siegen lassen,“ ergänzte der Rath; er bemühte sich ehrlich, entrißte sich scheinen, aber das Behagen, daß er dabei empfand, so scheitern zu können, stieg hoch durch. „Aber natürlich wird's Dir auch an Sophismen nicht gefehlt haben. Die Natur hat dem Weibe allein die Folgen aufgebürdet, das Weib braucht den Mann als Ernährer und Beschützer seines Kindes, die Natur also hat das Weib monogamisch, den Mann polygamisch geschaffen!... Nicht wahr, mein Guter, auch daran hast Du damals gedacht in dem Zimmer mit der Genzianen-Tapete?“

„Nein! Damals nicht!... Aber vorher und nachher — gewiß! Und es ist ja auch so!“

„Ist nicht so!“ rief der Richter und sammelte sich kühnlich zu einer längeren Rede. Aber da fing er wieder einen der Blitze auf, die vom Nachbärtlich zu dem Manne an seiner Seite herüberflogen, und der verarbeit ihm das Concept. Er rüttelte seinen Stuhl, so daß nun weder er die Mannlichkeit noch die der Maler sehen konnte.

„Ist nicht so!“ wiederholte er dann etwas milder. „Angenommen aber, daß man's für wahr hält, so darf man als ehrlicher Mann



Loin du Bal

R. M. Eichler (München)

blieb in ihm haften; seine Züge spannten sich und wurden einen Schatten bleicher; er athmete ruder. „Wie ein Jäger“, dachte der Rath, „dem unermüdet ein Reh aufsitzt!“ Aber der Vergleich pochte schlecht. Die junge Bojarin wurde glühroth, den äppigen Körper überfiel ein Zittern, aber die runden schwarzen Augen lachten dreist. Noch einen Augenblick und der Maler wandte sich ab; um den weichen Mund zuckte es wie Widerwillen...

„Gehen wir!“ Und er erhob sich.

Der Rath folgte ihm. „Du entliehst der Versuchung?“ fragte er lächelnd. „Aber es wäre auch nutzlos! Ein Fräulein, die Tochter einer Exzellenz.“

„Es wäre nicht nutzlos“, sagte der Maler kühl, ohne Betonung. „Aber sie gefällt mir nicht. Und es ist unangenehm, so mit Blicken belästigt zu werden, wenn man selbst kalt bleibt.“

„Querst ich's nicht so.“

„Ich mußte sie mir doch erst ansehen. Eben nicht mein Geschmack... Aber nun mußt Du mir auch von Dir erzählen!“

„O, was wäre da viel zu sagen! Ein Philister, ein glücklicher Gatte und Vater! Aber Du — Du bist mir ja noch den Schluß Deiner Geschichte schuldig... Was erwiderte Deine Frau auf jenen Brief?... Nichts?... Natürlich! — und ließ sich sofort scheiden?“

„Nein. Gerichtliche geschieden sind wir auch heute noch nicht... Zunächst wartete sie auf meine Antwort, fast ein Jahr...“

„Alle Wetter!“ rief der Rath. „Wie muß sie Dich geliebt haben!“

„Ja. Aber es war noch was Andres dabei: Verhängnis. Eine richtige Frau, die gut ist, verliert Alles. Sie ahnte wohl: Das ist nicht Freiheit, sondern der Kampf eines Menschen mit seinem Schicksal. Im Grunde ein tragischer Kampf, sie mochte nicht eingreifen, hoffte auf einen Sieg des Gewissens. Auch mögen ihr unsere Freunde geschrieben haben, wie es um mich stand; ich arbeitete wie ein Riesen, lebte wie ein König; ich habe mir für jene Zeit nichts, gar nichts vorzuwerfen. Und dennoch, so oft ich zur Feder griff, ihr zu schreiben, ich wagte

es doch nicht. In einigen Tagen, dadit, ich, nein, morgen schon hast Du Dich so weit... So that denn endlich sie, was ihr ihre Menschenwürde gebot. Auch in diesem Brief stand kein zorniges Wort. Milde Töne, fast mitleidvoll schrieb sie, daß nun zwischen ihr und mir Alles aus sei; wünschte ich die gerichtliche Scheidung, so sei sie dazu bereit, aber auch nur dann. Die Mädchen müßten ja unter allen Umständen ihr verbleiben; sie verspreche, ihnen das Bild des Vaters ungetrübt zu erhalten, soweit dies möglich sei.“

„Und damit war's aus?! Ich an Deiner Stelle wäre sofort hingewelt; ich bin überzeugt.“

„Da tritt Du. Das war das Ende; sie hätte mir nun ihre Arme nicht mehr geöffnet und wenn sie gewußt hätte, daß ich mich sonst sofort vor ihren Augen erschließen würde. Ein Herz von Gold, ein Wille von Stahl.“

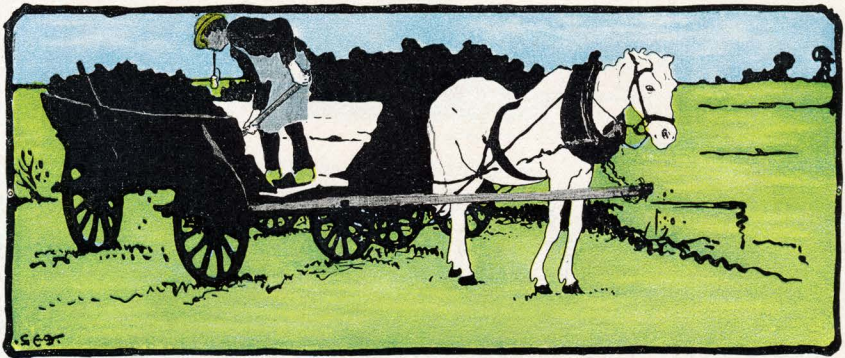
„Aber warum hat sie sich dann ihre Freiheit nicht von Dir zurückgeben lassen?“

„Weil sie noch mir keinen Anderen lieben kann. Oder weil sie an der einen Erbschaft



Originalradirung

Oskar Graf (München)



Eine Moospartie

G. E. Dodge † (Dachau)

genug hat. Wie Du willst! Uebrigens ist vermuthlich das Eine so richtig, wie das Andere."

"Aber die Kinder siehst Du zuweilen?"
 "Nein. So sehr ich mich darnach sehne... Sie kennen mich ja nicht mehr — was sollen sie bei einer flüchtigen Begegnung mit dem fremden Menschen denken, was empfinden?...
 "Nein, für sie ist's besser so. Für mich freilich eine Strafe mehr, aber —" Er biß die Zähne zusammen und athmete tief auf. "Indeß — wie's heute ist — man trägt's. Aber wach! ein Leben soll das in zehn, in zwanzig Jahren werden!... Weiß ich's denn, ob ich nicht dazu verdammt bin, so lang zu leben?... Welch' ein Alter!"
 "Es klang wie ein Angestrichenes aus tiefster Brust: 'Welch' ein Alter!'"

"Nun," sagte der Rath, "ich hoffe noch immer..." Sie gingen während dieses Gesprächs am Canal auf und nieder und blieben stehen, als nun von drüben die Schiffsglocke das erste Signal gab.

"Ich kann leider nicht mit, Heinrich. Heut' ist ja Dienstag! Drüben im Hotel erwarten mich die Briefe von Weib und Kindern. Sie schreibt mir täglich, die Kinder jeden Sonntag. Und derlei will sofort gelesen und erwidert sein."

"Wie viele Kinder hast Du?"
 "Zwei, einen Sohn, eine Tochter. Der Junge studirt schon, in Bonn, Jura natürlich. Schneider's Kler, Corpsstudent. Kostet viel Geld, aber was thut man nicht für die Zukunft seiner Kinder? Solche Verbindungen aus dem Corps, weißt Du, nützen dann mehr, als das beste Geman. Auch können wir's ja Gottlich thun! Du weißt, mein Schwiegervater ist ja ein Schatzbaron drüben bei Dortmund; die Fabrik wächst noch immer. Na, und das Mädel ist natürlich noch bei Mutter, geräth prächtig... Ja, Heinrich, ich darf mich nicht beklagen! — Was die Karriere betrifft, die nächste Vakanz als Präsident ist mir sicher — und so weiter... Weist's Dir Spohr machen wird, mein Alter: ich bin überzeugt, daß Du mir noch zur Excellenz wirst gratulieren können. Aber was wäre dies Alles, wenn ich das Weib nicht hätte: das häusliche Glück."

Sie waren nun auf der Landebrücke, mitten im Gewühl.

"Ja," fuhr der Rath trostlos fort: es war ihm offenbar ein Herzensbedürfnis, auch dies noch zu sagen, "mein trautes Heim! Mein liebes Weib! Du kennst sie ja, nun, die Schöne wie sie ja nicht eben, aber wach! ein Weib! Uebrigens — jetzt, wo sie stark geworden ist, eine sehr stätliche Erscheinung. Und ich bin noch heut' in

sie verliebt, wie als Bräutigam. Wahrhaftig ja... Siehst Du, Heinrich, es wäre ja fast des Glücks zu viel, aber ich bin mir bewußt, es zu verdienen. Das darf ich sagen! Ja..."

Da hörte er, wurde dunkel und stand hoffnungslos da. Wie immer, hatten sich auch einige Damen am Dampfersteig eingefunden, die nicht mitfahren, im Gegentheil den und jenen Ausflügler zum Dableiben veranlassen wollten. Und eine von ihnen, ein robustes Frauenzimmer mit bemalten Wangen, hatte ihn mit einem Blick freudigen Wiedererkennens begrüßt und that nun den Mund auf, als wolle sie ihn auch noch ansprechen.

Der Künstler sah es; es zuckte um seine Lippen. Dann aber sagte er nur:

"Ja, Du verdienst Dein Glück. Es wird Jemand, wie er verdient. Auf Wiedersehen, Karl!"
 Und er beugte den Dampfer, der gleich darauf vom Ufer abließ.



Sommer-Regen

Wir gingen zu Dreien durch den Wald:
 Ein schlankes Kind in der Mitte,
 Links der Galan, zur Rechten ich
 Als der überflüssige Dritte.

Und fasste er zärtlich ihre Hand,
 Blick! ich diskret zur Seite;
 Im nächsten Dorfe, so nahm ich mir vor,
 Schlägst Du Dich wirklich in's Weite.

Aus meinem Herzen stieg der Groll
 Ueber die dunklen Bäume,
 Flog, eine Wolke, am Himmel hin,
 Schattend die Sommerträume.

Da fielen Tropfen in's Blattgewirr,
 Das sang im warmen Regen,
 Und Glitzerbäche und blinkende Seen
 Waren auf allen Wegen.

Lachend streifte das liebe Kind
 Herunter die leichten Schuhe,
 Und durch das linde Geriesel schritt
 Sie heiter in wohliger Ruhe.

Und schmeichelnd kam und
 schmeichelnd floss
 Es zärtlich an ihr nieder;

Unter dem schmeidig-nassen Gewand
 Formten sich feine Glieder,
 Wie eine Knospe sich zögernd erschliesst
 Bittenden, schmeichelnden Tropfen —
 Mir war's, als hörte man durch den Wald
 Mein Herze hämmern und klopfen.
 Der Herr Galan war ausser sich
 Ueber die sprühenden Lachen;
 Sie wandte sich froh und fing meinen

Blick,
 Da schwand ihr das kosende Lachen,
 Ihr Auge blieb eine Ewigkeit
 Ganz in dem meinen versunken —
 Wie Blumen im Regen, so haben

wir uns
 Satt aneinander getrunken. — —

Der Regen vertropft; über zitterndes Feld
 Schwingt eine goldene Saite —
 Und ging es so fort bis an's Ende
 der Welt,
 Ich schlug mich nicht in's Weite.

Franz Langheinrich.

Kleine Dinge

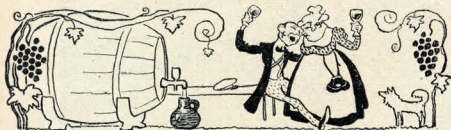
Fuchs und Hund — der Fuchs ist der
 Schlauere von beiden; aber der Hund ist
 der Klügere.

Die meisten Enthusiasten haben ein kleines
 Herz, in dem nur ein Heros zur Zeit Platz
 findet. Wenn sie Mozart lieb gewinnen,
 werfen sie Beethoven hinaus u. s. w.

Die Erfinder, die diesen Namen vor
 der Welt haben, sind oft nicht die eigent-
 lichen Erfinder. Sie nahmen oft nur An-
 regungen auf, die schon durch Generationen
 folgerter wurden. Mag ihr Ruhm noch
 so verdient sein: der stärkste Mensch ist
 der, der mit seinen Gedanken jungfräu-
 lichen Boden aufreißt. Aber diese Alter-
 ersten sind meistens unbekannt geblieben —
 wie die Götter. Otto Ernst



Bei einer vollen Tonne Wein
Wird alle Erdenwonne Dein!



Sie hatte mit den Waden Pech,
Drum blieb sie auch vom Baden weg.



Daran man leicht den Fresser mißt,
Wenn Einer mit dem Messer frisst.



Aus Kleie macht man Futtermehl,
Es trat schon manche Mutter fehl!



Ein Schüh'chen, noch so federleicht,
Wird schwer, sobald das Leder feucht.



Als sie ihn sah im Ruderbot,
Da ward sie unterm Puder roth.



Liegt Einer fest an Rosenketten,
Kann er sich nicht durch Kosen retten.



Sehr ähnlich einem Brettchen mußt
Du finden manche Mädchenbrust.



Die weil er Geld in Menge hatte,
Lag er stets in der Hängematte.



Schul-Humor

Lehrerin (Stiftet): „Der Verfolgte floh, fank erschöpft unter einer Eiche nieder und schlief ein.“

Kieschen (schreibt): „Der verfolgte floh fank erschöpft unter einer Eiche nieder und schlief ein.“

Elsässer-Französisch

Ein elsässischer Bauer der Magenschwächen hat, sagt zu seinem Sohn: Jean, lang mer emol dr Cognac vom Chiffonier, mir isch so singulier im Buch.

Recht hat er

Herr Friedenthal bewirbt sich auf Anregung eines Heirathsvermittlers um Fräulein Goldsteiner. Der Heirathsvermittler Herr Wohlgeruch hat dem Freier versichert, Herr Goldsteiner Vater sei todt. Herr Friedenthal bringt aber in Erfahrung, daß sein Schwiegervater in spe im Gefängnis sitze. Entrüstet eilt er zu Herrn Wohlgeruch. „Sie elender Schwindler!“ ruft er ihm zu, „Sie sagen mir, der Vater des Mädchens sei todt, und dabei sitzt er im Gefängnis?“

„Nun,“ erwidert der gefühlvolle Herr Wohlgeruch, „is das a Leben?“ R. R.

Kühne Behauptung

Angler: „Ist der offerirte Fischköder auch wirksam?“

Verkäufer: „Nach dem lecken sich die Fische alle zehn Finger ab!“

Bescheidenes Lebensloos

„Das Leben des Diurnisten Federle spielt sich wohl recht einträglich ab?“

„Allerdings, wenn dem 'mal ein Fohlenknopf abreißt, ist das für ihn ein Ereignis.“

Familiennachricht eines Pessimisten

Zeige hiedurch an, daß unter erster Junge das Dunkel der Welt erblickt hat.

Bittermann und Frau.



Jul. Diez (München)

Neues von Serenissimus

Kindermann: Hohet ihr soeben eine durchlauchtige Prinzessin geboren worden. —

Serenissimus: Ganz vortreflich, mein lieber Kindermann, — ah — danke Ihnen vielmals. Lassen Sie es meiner Frau mittheilen — ah — aber schonend, wenn ich bitten darf — sie war in letzter Zeit nicht recht wohl — ah — und sie hatte sich so sehr einen Prinzen gewünscht.

Serenissimus: Sagen Sie mal, ah, Kindermann, was wird heute eigentlich im Theater gegeben?

Kindermann: „Nabale und Liebe“, Hohet.

Serenissimus: So, danke, danke — lieber Kindermann! Und wer spielt die, ah, die Nabale?

Serenissimus: Ist nicht heute der letzte Februar, ah, Kindermann?

Kindermann: Zu dienen, Hohet!

Serenissimus: Schön — ah, hm, danke, ah, danke. Wollen Sie ab, bitte, mal nachsehen, wann wir den, ah, den ersten März haben? —

Joko

Non scholae sed vitae discimus!

Pädagogische Aibelungenstrophen des Oberlehrers Ambrosius Suchler.

Ich hör' zu meiner Freude, daß man im Bapierland

(In einer Stadt, die mehrfach im „Göt“

uns wird genannt)

Mit Philantropenthörheit 'mal tüchtig

aufgeräumt

Und künftig in's Gefängnis das Kind sperret,

das die Schule gern verjämmt.

Jawohl: die „aufgeklärte“, „Erziehungs-
wissenchaft“ auch Kinder-
Einzelhaft,
Weil sündliche Gedanken sie weite in den
Kindern,
(Was durch das Memoriren von Bibelprüden
aber leicht zu hindern!)

Ich kann es nur begrüßen, wenn man's mal
endlich wagt,
Und der Vernunft gegenüber mit Trost, „Ru-
grabe!“ sagt.
Sind hehrer des Gemüthes bewußtlos-jorsche
Mächte

Nicht als „Vernunft“ und „Klarheit“,
„Humanität“ und „Wissenchaft“! Ich dächte!

Es wäre nur zu wünschen, daß man besonders die
In's Schulgefängnis setze, die Redheit

und „Genie“

Und and're Wildheit zeigen daß still-
beischeidenen Sleis

Und die mit steter Bosheit den Lehrer

fragen, was er selbst nicht weiß.

Denn duften soll der Schüler; die Schule
ist kein Scherz!

„Humanität“ und „Wissenchaft“! Ich dächte!

„Unbilliges,“ sagt Schiller, „erträgt kein
edles Herz.“

Was aber selbstverständlich nur vom
Erwach'nen gilt.

Und auch von diesem dann nur, wenn er
zu Haus ist und die Frau nicht schilt.

Zur Zeit des Unterrichtes — das scheint
mir wichtig noch —

Verweilt der Missethater natürlich nicht
im Loch!

Das tönn't ihm gerade passen! Nein:
erst den Unterricht

Und obendrein dann Carcer! Damit man
den Charakter müde triegt.

Sperret man schon in der Hindeel den
Menschen öfters ein,

So wird ihm die Gewöhnung 'mal sehr
von Nutzen sein.

Wie nützlich diese Sucht war, erkennt er
einst als Mann,

Weil wegen großen Unfalls 'mal Jeder
schlieflisch brummen müßen kann.

Kräftigungsmittel

für
Kinder u. Erwachsene
unerreich

Dr. med. Hommel's Haematogen

wein 10.0. Preis pro Flasche (250 gr.) Mk. 3.—.
Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. Meyer in Rottenburg a./Gulda schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen wendte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewohnten Mitteln trotzender hochgradiger Bleichsucht litt. Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher. Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu grossem Dank verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch Ihr Präparat anwenden.“

Herr Dr. med. Wolf in Karlsruhe: „Ihr Haematogen habe ich mit sehr gutem Erfolg bei einem ganz herabgekommenen Kinde angewandt. Das Kind hat innerhalb 8 Tagen um 540 Gramm zugenommen.“

Ist 70.0 konzentrierter, gereinigter Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81,891).
Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der
Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20.0. Malaga-
Literatur mit hundert von ärztlichen

Nicolay & Co., Hanau a. M.



Wer ???

kräftig stolzen

Schnurrbart

wünscht, sende

seine Adresse.

Anleitung gratis u.
franko.

F. Kiko, Herford.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben betingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
glückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Woderartiges wahrgenommen
oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche
Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug
meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidllich erhaltenen Gutachten erster
ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klienten-
berichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Köln a. Rh., No. 43.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass
50 Liter selbstgebautes weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberglingel a. Rh.
Zahlr. Anerkennung, treuer Kunden,
Probefläschen von 25 Liter zu Mk. 15.—
desgl. Oberglingel, Rothweins Mk. 25.—

Humor des Auslandes

Polizist: Was drücken Sie sich da an den Häusern herum, um 3 Uhr in der Früh?

Betrunkener: Ich such' ein Logis.

Polizist: Was? ein Logis? .. um diese Zeit?

Betrunkener: Ja! Das meine! || (Pöle-Mele.)

Er: Wenn Du mir diese Rosen schenkst, sollst Du für jede einen Kuss bekommen, — aber warum läufst Du denn davon?

Sie: Einen Augenblick — ich hole mir schnell die andern Rosen, die noch in der Vase stehen. || (Answers.)

— In dem Garten einer ländlichen Villa. Man erstreckt ja in Ihrem Garten! Wie machen Sie's nur, um frische Luft zu bekommen?

Ach, das ist sehr einfach. — Wir öffnen das Küchenfenster hier nebenan. || (Le Petit Illustré Amusant.)

Besucher: Hat ein Sturm all' diese Bümchen und Sträucher geknickt?

Park-Aufseher: Oh nein! — unser Herr lernt's Radfahren. || (Tri-Bits.)

Ihre Schwiegermutter soll so gefährlich krank sein, hab' ich gehört?

Sie ist allerdings sehr krank, aber so gefährlich ist sie nicht, wie vor ihrer Erftantung. || (Whiffs.)

— Na, hast Du gelesen: die Patri hat ja wieder geheiratet!

— Ja! Ich bin nur neugierig, ob dies ihre „Abschieds“-Heirat sein wird. || (Lies.)

== NOTIZ! ==

Wir sind auf Wunsch gern bereit, unseren verehr. Inserenten behufs Anfertigung künstlerischer Inserat-Entwürfe, geeignete Künstler namhaft zu machen.

G. HIRTH'S Verlag.

Photos schöne Aktstudien für Kunstfreunde. Catalog mit 70 Bildern. u. 2 Cabin. frs. 5 Postanw. R. Gernert, 49 ab rue St. Georges, PARIS.

OSCAR CONSÉE

GRAPH. KUNSTSTALT

MÜNCHEN

SPECIALITÄT: Autotypie, Zinnoxyd-Druck, Chromotypie

27 GÖLDBILDEN, LICHTDRUCKEREI, STEINDRUCKEREI, PHOTOGRAPHISCHE KALANDPLASTIK

Auskünfte, Proben etc.

HOLLAND-AMERIKA LINIE

KÖNIGLICH-NIEDERLÄNDISCHE POSTDAMPFSCHIFFFAHRT ZWISCHEN

Rotterdam-New York
über Boulogne-sur-Mer
3½ Stunden von Paris und London
Amsterdam-New York
neue Doppelschraubendampfer
8500 bis 12.500 Tons

Wegen Auskunft wende man sich an die Zweigniederlassungen:

BERLIN Unter den Linden 41, Telegrammadr. N.A.S.M.
LEIPZIG Balnkestrasse AMERICANO
PARIS 1. Rue Auber AMERICANO
oder an die Verwaltung in ROTTERDAM AMERICANO

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München und Leipzig.

JUGEND

Insertions-Gebühren für die 4 gespalt. Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—), Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur. Preis für Österreich-Ungarn pro Quartal 4.20, incl. Stempel. — Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nummer 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

Originelle Entwürfe

für Baubeschlüsse, Thürdrücker und Schilde, Fenstergriffe, Handhaben, Knöpfe u. dergl., welche sich zur Ausführung in Metallguss eignen, werden jederzeit angekauft von der Metallwarenfabrik

OSCAR SCHULER in MÜNCHEN.

Gedächtniß.

Poehlmanns Gedächtnislehre heilt Zerstreuung und stärkt das Gedächtnis. Leichtes Erlernen von Sprachen etc. — Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Ein scharfsinniges und, was noch mehr sagen will, als erfolgreich zu betrachtendes Verfahren.“ — Hamburger Nachrichten: „... dem Lernenden wie dem praktischen Manne eine gleich gute Stütze.“ — Berner Schallblatt: „... Seine Übungen zur Heilung von Zerstreuung sind überbretlich.“ — Wiener Fremdenblatt: „... Seine Lehre zeigt uns, wie wir auf eine natürliche und ungekünstelte Weise eine Auffassung und ein Gedächtnis heranziehen können, die jeder Anforderung gewachsen sind.“ — Prospekt mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungszitierungen gratis und franko durch

Chr. L. Poehlmann, München Finkenstr. 2, A. 60.

Patent-Bureau
G. Dedreux München
Ausf. Prospekt gratis

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

BROCKHAUS' LEXIKON

REVIDIERTE

JUBILÄUMS-AUSGABE

ERSCHEINT

SOEBEN NEU

Wasch-Wring- u. Mangelmaschinen Resaturd
Paul Knapp, Maschinenfabrik Berlin SW. South-Str. 16 (nicht 15) billig
 & gut.

Humor des Auslandes

Cecile: Was gibst Du wohl d'rinn, wenn Du solches Haar hättest, wie das meine?

Jeanne: Das weiss ich nicht — was hast Du gegeben? [(Ti-Bis.)]

„George,“ — sagte sie und blühte ihm fröhlich in die Augen: — „George, es ist doch nicht meines Geldes wegen, doch Du mich lieb?“

Er freilich zärtlich das Köpfchen, das sich an seine männliche Brust lehnte, und antwortete: „Mein, Lieb-ling, nein! Ich würde Dich auch lieben, wenn — wenn — auch wenn Du zehn-mal mehr Geld hättest.“

[(Comic Cuts.)]

Calino will auf die Hochzeit eines seiner Freunde. Er verspätet sich und muss einen Wagen nehmen; das Vehikel will aber nicht recht von der Stelle kommen.

— „Lebhafter, Kutscher! Schnel-ler!“ ruft Calino. „Machen Sie doch voran! Wenn wir so weiter fahren, kommen wir gerade noch recht zur Scheidung!“

[(Le Petit Illustré Amusant.)]

Patient: Sehr Doktor, ich wun-dere mich; Sie berechnen mir da fünf Francs pro Besuch!

Arzt: Das ist mein regulärer Satz für Jedermann!

Patient: Gut! Aber bei mir hätten Sie eine Ausnahme machen müssen — ich hab' Ihnen doch die Zinfuuga in die Gegend gebracht!

[(Le Petit Illustré Amusant.)]

Harry: Robinson Crusoe muss doch recht unglücklich gewesen sein auf der öden Insel.

Onkel: Das glaub' ich nicht! Seine Frau war ja nicht bei ihm.

[(Cleveland Leader.)]



Illustr. Briefmarken-Journal.

Versteht sich, ein einziges Briefmar-ken-Zeig, das Welt, das in jeder Nummer wertvolle Gedenkblätter enthält und monatl. 2 mal erscheint. Halbbd. (12 Hefen) 1.40 Mk., Porto-Nr. 15 Pf. (10 Hefen) franco vom **Gebirder Senf, Leipzig.**

L'AFFAIRE



Die französischen Kleinen und die „Affaire“

„Ach, wie schrecklich! Wenn uns der Storch nur wieder mitnehmen würde!“

(Courrier français)

A. Wille (Paris)

Als **FEST- u. GELEGENHEITS- GESCHENK** empfehlen wir die gebundenen

*** Semesterbände der „JUGEND“ ***

1896: Band I/II, 1897: Band I/II, 1898: Band I/II.

Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 8.50

(In Folge Neudrucks verschiedener Nummern sind jetzt wieder sämtliche bisher erschienene Bände der „Jugend“ zu haben.)

LIEBHABER-AUSGABE 1898: Bd. I und II gebund. à Mk. 17.50.

München & Leipzig

G. HIRTH'S Kunstverlag.

Patente besorgt u. verwertet
B. Reichhold, Ingenieur
 BERLIN-Lessener-Str. 44 HAMBURG LONDON DÜSSELDORF.

●●● **Photogr. Naturaufnahmen**
 nach d. Nat., weibl. männl. u. Kinder-Modelle
 f. Künstler. Preisabgabe v. 3, 5 u. 10 fl.
 S. Bloch, Kunstverlag, Wien I, Kohlmarkt 20.

GRATIS
BUCHFÜHRUNG
 Bessere Stellung
 Höheres Gehalt
 F. Simon
 Berlin O. 97
 An der Michaelstraße 1

VICTORIA FAHRRADEWERKE
ACT. GES. NÜRNBERG

Victoria-Luxus-Räder

waren

**** **tonangebend** ****

für die deutsche Industrie

in Saison 1898

und bleiben es auch

in Saison 1899.

EINZELDRUCKE „JUGEND“

Von einigen Kunstblättern unserer Illustr. Wochenschrift „JUGEND“ lassen wir Sonderdrucke auf geeigneten starken Papieren herstellen, welche wir zu folgenden Preisen zur Verfügung stellen:

- Nr. 1 (aus 1898 Nr. 40) **EICHLER, R. M., „Der erste Erfolg“** 50 Pfg.
- Nr. 2 (aus 1898 Nr. 51) **BERNUTH, Max, „Stollenbacken“** 1 Mk.
- Nr. 3 (aus 1898 Nr. 52) **EICHLER, R. M., „Herbst und Winter“** 1 Mk.
- Nr. 4 (aus 1899 Nr. 5) **EICHLER, R. M., „Zauberflöte“** 1 Mk.
- Nr. 5 (aus 1899 Nr. 5) **Diez, J., „Wahrheitsbrücke“** 1 Mk.
- Nr. 6 (aus 1899 Nr. 6) **Jank, A., Illustration zu Hoffmanns'sal's „Der Thor und der Tod“**, 50 Pfg.
- Nr. 10 (aus 1899 Nr. 9) **EICHLER, R. M., „Nun ruhen alle Wälder“** 1 Mk.
- Nr. 11 (aus 1899 Nr. 13) **EICHLER, R. M., „Lohn der Bahr“** 1 Mk.

Nach ausweis für Verpackung und Porto 25 Pfg. mehr.

MÜNCHEN
G. HIRTH'S KUNSTVERLAG

Zu bez. d. al. Buch, Kunst- u. Papierhandl.
 A. Hildebrandt, Kunstverlag, Berlin W. 8.

Die Künstler-Postkarte

Reich illustrierte Monatszeitschrift mit wertvollen Postkarten als Kunstbeilagen

Jahres-Abonnement
 nur **5 Mk.**
 für 12 reich illust. Hefte.

A. Hildebrandt, Kunstverlag, Berlin W. 8.
 Zu bez. d. al. Buch, Kunst- u. Papierhandl.

Verlangen Sie gratis u. franco vom Verlag von **Conrad Kloss in Hamburg** den ausführlichen Prospekt über

Schriften von **Otto Ernst.**

Kikolin!
 wirkt staunens-
 wertig mit 17 Jahren
 Flotter kräftiger

Schnurrbart
 gegen Nerven, od. Lähm. v. 3.- Mk. im
 Gebrauchsanweisung nur echt bei
 F. Kiko, Herford, Parf.-Fabrik.

Ansichts-Postkarten
 aus d. ganz. Welt f. f. Qualität in 10 farb.
 künstl. ausgef. 100 Stück franco gegen Ein-
 send. v. 5 Mark. 10 Stück Musterkarten
 franco gegen Einsend. v. 50 Pfennig in
 Briefmarken. **Emil Storch, Wien,**
 Mariahilferstrasse Nr. 80.

Patente
 besorgt u. verwertet
B. Reichhold, Ingenieur
 BERLIN-Lessener-Str. 44 HAMBURG LONDON DÜSSELDORF.

Die letzte Reichstagsſitzung

Abg. Dr. Ehrlich (Offenbach): Meine Herren!

Präs. Graf Strullébon: Herr Abgeordneter, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß es nicht Ihre Herren sind, sondern daß diese Herren Sr. Majestät dem Kaiser gehören.

Abg. Dr. G.: Meine Herren

Präs. Grf. St.: Herr Abgeordneter, ich rufe Sie nunmehr zur Ordnung! (Beif. rechts.)
Abg. Dr. G.: Vernunft und Wahrheit —

Präs. Graf St.: Herr Abgeordneter, ich

muß Sie ersuchen, nur von solchen Dingen zu reden, die im Reichsanzeiger gestanden haben.

Abg. Dr. G.: Über

Präs. Grf. St.: Demonstrationen gegen meine Geschäftsführung kann ich nicht gestatten.

Abg. Dr. E.: Der Freiherr v. Stumm —
(Pärm rechts.)

Präs. Grf. St.: Herr Abgeordneter, ich muß Sie dringend ersuchen, die Person des Freih. v. Stumm nicht in die Debatte zu ziehen. (Lebh. Beif. rechts.)

Abg. Dr. E.: „Veicht kann der Hirt eine ganze Heerde Schafe vor sich hertreiben —“ (Unnult rechts.)

Präs. Graf St.: Das Wort
"Schafe" muß ich als durchaus un-

„Schäfer muß ich als vorkommend und parlamentarisch rügen. (Stürmischer Beif. rechts.)“

Abg. Dr. G.: „Was ist bleibend auf dieser Welt?“
Präs. Graf. St.: Zwiegespräche sind nicht statthaft.

Abg. Dr. E.: „Muß nicht in einer Zeitfolge jedes Verhältniß sich verändern —“

Präs. Gef. St.: Herr Abgeordneter, Sie haben von einem Verhältniß gesprochen. Ich kann es nur auf's Tiefste bedauern, daß ein Abgeordneter seinen Anstand nimmt, dergleichen unflüchtige Worte hier anzuwenden. Ich rufe Sie zur Ordnung! (Lebh. Beif. rechts und im Centrum.)

Abg. Dr. G.: Ich zittere ja nur! Es scheint, daß in einem Deutschen Reichstage die Sprache Goethe's — Unruhe rechts und im Centrum. Abg. Schädler: Pfui! Pfui! Abg. v. Wangenheim: Was versteht Goethe von Düngepreisen!

Präs. Graf St.: Herr Abgeordneter, ich werde Sie nicht daran hindern, zu zitieren; ich kann aber nicht dulden, daß Sie dabei Autoren wählen, die die Gefühle des Centrums verletzt haben. (Lebh. Beif. im Centrum.)

Abg. Dr. E.: Nein, das ist ja . . .
Vizepräf. v. Grefe: Ich kann es nicht
zulassen, daß ein Abgeordneter „Nein“ sagt.
Abg. Dr. E.: Zum Denter, wo bleibt die
Redefreiheit, wenn jeden Augenblick das Schreck-
gespenst —

Vizepräs. v. Grefe: Die Wörter „Schreckgespenst“, „Senker“ und „Redefreiheit“ sind unparlamentarisch. Ich ertheile dem Herrn Redner den zweiten Ordnungsruf und mache ihn auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen eines dritten aufmerksam.

Abg. Dr. G.: Hohes Präsidium! Die deutsche Sprache hat Namen für Helden und Schufte, Engel und Schweine, Adler und Läufe. (Glode des Prääsidenten.) Diese Wörter wurden geschaffen, weil man sie braucht und damit man sie brauche!

Präs. Grf. St.: } Herr Abgeordneter —
Vizepräs. v. G.: }

Ag. Dr. C: Sie aber, hohes Präsidium, werden nächstens vor lauter Imperfibilität nicht mehr zu schmausen wagen! Lassen Sie sich anstellen als Zeremonienmeister in einem frommen Altungersgarnist! (Das Präsidium stürzt unter den Rufen: „Die Revolution! Die Revolution!“ in wilder Panik davon; Reichszkanzler v. d. Reke zieht ein Portefeuille aus der Tasche und verkündet die Diktatur.)

Was
Uncle Sam
Alles wissen
muß



Zeitungsbelegung: „Einen Anlauf, die deutsch-amerikanischen Beziehungen im Reichstag zur Sprache zu bringen, soll die Ausdehnung des Geleizes, welches die Fernhaltung der Paupers von America gegenüber haben, sein.“
„Die Zeitungen geben keinen Aufschluß darüber, welche Folgen vom 20. Januar ab auch die Kollisionspolizisterei nach Auskunft über Namen, Alter, Beruf, Nationalität u. s. noch folgende bringen wird.“
„Der Reichstag hat sich nicht für eine solche Maßnahme; er ist beißig von Gehörmitteln, ob mehr als 30 Dollars oder wie viel weniger; es behagte sich einem Verwandten reißt; Verwandtschaftsverhältnis; schon mit Gefängnis bestraft, ob schon in einem Armenhaufe gewesen oder durch öffentliche Mithätigkeit unterstützt; ob Polymorph; Gesundheitszustand geistlich und körperlich; ob ein Kind; ob verheiratet, Natur und Ursache des Verbrechens.“

Heer Unken Sam mit Anstufn bringe von
 jehem, der sein Land betritt, sonst bringen sie
 dem alten Knaben unmürbige Gefellschafft mit,
 und jehen, der dahin gezogen in den famolen
 freihaitstaad, den frägt ein großer Fragebogen
 zunächst mal schleimig, was er hat; und ob
 er was, wie viel er habe, und sit er arm, war-
 um er sei, und ob er Magdelein oder Knabe,
 ob er verehelicht, oder frei? Wie oft er schon
 gekniffet sit worden, und ob er Jude, Christ,
 ob er Pöcker söhnt und Orden, und ob
 sich politisch hat, was, fortgerittet oder Reaction,
 was, was, was? Billet beahalte, und ob er
 „Schanden hatt“ bei Cohn? Und ob er schmatzen
 thut beim Essen, ob er Clarier spielt, oder singt,
 ob er im Juchthaus schon gejeffen, ob ihn die
 „Zukunft“ dahin bring? Und ob er (schmuppe,
 oder rauche, und ob er falsche Zähne hatt“, ob
 er ne Schnurrbartbinde brauche, und welche
 Art von Zivelleute? Ob er zum ersten Mal
 da lande, ob er schon mal herüber kam, ob er
 verrieth, ob bei Verdachte, ob mono- oder poly-
 gam? — Wie viel Verwandte oder bejahe, und
 was sie mären, wie und wo, wie er die Inster-
 lieber aße, gefocht, gegeben oder, was? Was
 in Armenthaus, gebaden oder, was? Bart
 gefellen, oder ob er schon Markt Tmwein
 gefellen, und schon mal einen Raubt gefucht?
 Wie oft er sich die Haare schnitte, und ob er
 neurnathittig war, und ob er wohl an Haar-
 schund litt, wie, das fän und woher er

Ob er schon mal ein Buch geschrieben, und ob er
 es schnarchen thät im Schlaf, und ob er wohl
 kein Kegelschießen schon einmal als Zieune
 traf? Und ob er seinen Cocktail lieber mit
 Whiskey nehme oder Rum, und ob er schon
 das gelbe Fieber gehabt und das Delirium?
 Und — wenn sich's um ein Mäglgein handelt,
 ob ihr ihr Kränzlein noch verliebt? Wo nicht,
 mit wem sie angeheiratet, und ob er ihr noch
 immer liebt? Und dann, wie oft sie diese Sünde
 begangen, wann und wo und wie? Und wo
 sie denn ihr Strumpfband binde, ob über oder
 unterm Knie? Und wo sie ihr Meider trage,
 und wer die Rechnung dann begleicht, und ob
 sie Knechtchen oder ein hübsches Morpfielchen
 als Knechtchen? Und in 'ne Ehefrau? Wie viel,
 so fräat der Onkel Sam nach dem: wie viele
 sie Kinder thät, wie viele sie etwa noch zu
 bekam? Und wie viel Wädden, wie viel Kru-
 ben, und ob sie blond, braun, schwarz, roth,
 fahls? Und, wenn sie seine Kinder haben, wer
 dran die Schuld thät, und weßhalb? Warum
 sie ihren Mann genommen, aus Klugheit oder
 Sympathie? Und ob sie selbst was mitbewo-
 men, und ob sie fochen könn, und wie? Ob
 ihr Tugend zu vertrauen, ob ihr ein Haus-
 freund lieb und werth? Ob sie ihr Mann schon
 mal verhaßen, ob sie den Gatten, umgekehrt?
 Und ob belagter Ehegatte nicht Morgens heim-
 kam, angehen in den Rücken thät, und ob
 sie ein Mann und ein Weiblich schätzte?
 Und wenn ihr Mann verheirathet, ob sie —
 und wenn selber früt — dann wieder in
 den Eheband träte, und ob sie sich schon Einge-

[illegible]

Tips

Hammerstein-Porten

Gefürchtet von seinen Collegen
Ist Lortzen-Hammerstein;
Er stellt sich allen entgegen,
Er raucht mit allen verwegen,
Kann ohne Streit nicht sein.

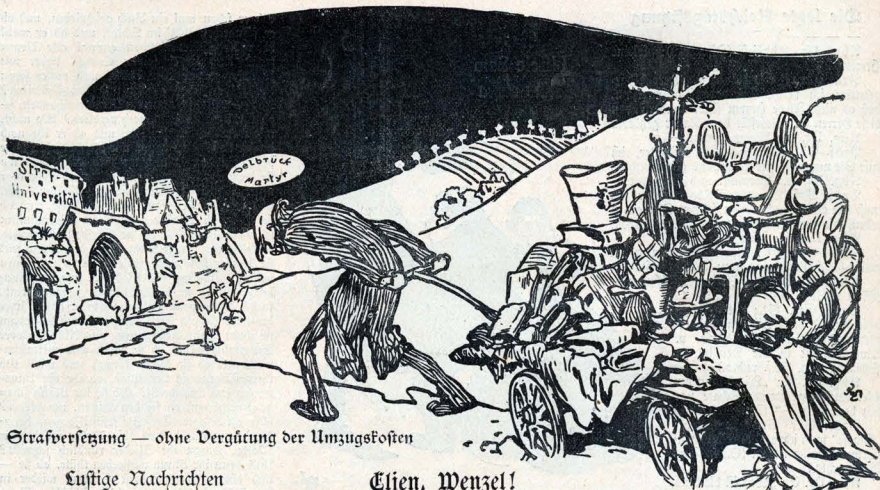
Und wenn Herr von Hammerstein-Lortzen
Minister wär' allein;
Und andre nicht mit ihm borten, —
Hammerstein borte mit Lortzen
Und Lortzen mit Hammerstein.

J. W.

Aus den Aphorismen des Agrariers
Schnapphahn v. Ikenplik-Schmubla

Reden und Schreiben — das ist die wahre Maul- und Klauenseuche.

Geist ist die Wurzel alles Uebels



Strafverfetzung — ohne Vergütung der Umzugskosten

Luftige Nachrichten

Eine luftige Hofdame ist mit einem Lafaien durchgegangen. Herr v. Wangenheim wird daraus Veranlassung nehmen, demnächst im Reichstage auf die zunehmende Sittenlosigkeit der Lafaien hinzuweisen.

Der Gemeinderath Feichtinger hat es durchgesetzt, daß der Schauspieler Burschian erst seine germanische Abkunft nachweisen mußte, bevor ihm die Direktion des Grager Stadttheaters übertragen wurde. Burschian soll jetzt verlangt haben, daß Feichtinger seine Herkunft bis zum 30 jährigen Krieg nachweise, da die Namen auf „inger“ sehr verdächtig sind. Man ist sehr gespannt, wie Feichtinger das machen wird.

Die Verdachtsmomente gegen den netten Bruder Glaninien in Pille häufen sich bedenklich, und andere Verhaftungen von „Brüdern“ wegen ähnlicher Verbrechen mußten vorgenommen werden. Allein in Frankreich wurden 1897 und 98 nicht weniger als 26 Mönche und Schulbrüder wegen Sittenverbrechens zu Zuchthaus und Gefängnis verurtheilt, was auf eine bedeutend höhere Zahl von verborgenen geliebten Fällen schließen läßt. Das deutsche Centrum hat die Absicht, diese Fälle bei Beratung der lex Heinze zur Sprache zu bringen.

Das Schicksal des Parlamentarismus in Deutschland ist befeuert. Das Ende der preussischen Verfassungsverletzung steht unmittelbar bevor. In einer der letzten Sitzungen dieser Körperschaft hat die deutsche Dichtung einen Anwalt gefunden, wie folgt: Die Zeit ist aus den Fugen!

In Berlin hat sich ein Verein abstinirender Studenten gebildet. Mit der Absicht einer Gegenemonstration haben sich die übrigen Studenten sofort zu einem „Verein für naturgemäße Lebensweise“ zusammengeschlossen und in großen Zügen ihr Programm entworfen.

Eljen, Wenzel!

— Die „Bohemia“ schreibt: Bekanntlich wurden die Prager Sokols, als sie in Frankreich die tschecho-gallische Verbrüderung inaugurierten, von dem stets begeisterten französischen Straßenpublikum mit lauten Eljen-Rufen begrüßt. Beharrlich verwechseln die Franzosen auch heute noch ihre tschechischen Freunde mit den Magyaren und Zigeunern.

Wenn an des Franzmanns edler Brust Der Wenzel ruht in süßer Lust, Dann ist dies immer beiderseits Ein tête-à-tête von höchstem Reiz. Der Wenzel lacht, und der Franzos Ist vor Vergnügen fassungslos.

„Du herziges Zigeunerlein,“ Stöhnt der Franzos, „Jest bist Du mein, Du Arpad-Enkel aus Jitschin, Ich liebe Dich, ich bin ganz hin, Wenn ich in Deine Augen schau, Du Pusztá-Sohn aus Jungbunzlau.“

Du nährst Dich nur von Paprika Aus Debreczin in Afrika, Erfreust das Herz durch Geigenpiel, Als lustiger Muskant am Nil. Tokaier-Wein aus Kokikan — Bei Gott, das ist kein leerer Wahn!

Wenn Kafespiz an Kafespiz, Du Seikos aus Horasdjowis, Mit Dir ich bin im Mondenschein, Da muß ich immer Eljen schrein. Du bist und bleibst der Kern-Magyar, Den die Eluscha stolz gebart!

Die graue Globus-Theorie, Die merkt sich der Franzose nie. Der Elche, der macht sich gar nichts draus: Er bleibt ja doch der Wenzelslaus, Und das er dessen sich bewußt, Das raubt ihm Keiner aus der Brust.

Loki

Unmaßgeblicher Vorschlag

Nach die Güte der Wiener Kenfur gibt es jetzt wieder einen Teufel. Sie hat gerordnet, daß die Feilen in Goethes „Erster Waluraisnacht“:

„Diese dumpfen Pfaffenndriten, Lacht uns ted sie überlistet! Mit dem Teufel, den sie fabeln, Wollen wir sie selbst erschrecken“

erleget werden durch die Zensorenndichtung:

„Diese Griten Lacht uns ted sie überlistet! Mit dem Teufel, den sie fähten, Wollen wir sie selbst erschrecken“

Es ist nicht drifflisch von der Wiener Kenfur, daß sie „dumpe Pfaffenndriten“ einfach durch „Griten“ erlegt, als wenn dies daselbe wäre. Aber lons! ist das Betreiben der hochbildeften Wiener Verhördredt lichen. Sie sollte nur die Augen mehr auf gewisse, viel gefährlichere, weil populärere Stellen in untern Klaffen richten, so namentlich auf die Worte Werthofus von auten Wager: „Der Kirche.“ Statt der anstößigen Verle: „Die Kirche, altein, meine lieben Frauen, kann ungerechtes Gut verbaufen“ lasse man den Schauspieler sprechen: „Die Kirche, glaub's, meine lieben Frauen, kann auch gerechtes Gut verbaufen.“

Bruno



Nationale Politik

Der Ostelbier: — Rraaus aus die Kartoffeln — rrin in die Kartoffeln!